


sorgfältiger ausführlicher Index sie leicht zugänglich macht, werden viele von ihnen verloren gehen.

Von dem Standpunkt, den v. B. in anderen ägyptologischen Fragen als den rein archäologischen einnimmt, seien nur zwei Punkte 5 erwähnt. Bei der Wiedergabe altägyptischer Eigennamen bedient v. B. sich oft solcher Formen, die nicht gültig sind und die die hierin herrschende Verwirrung steigern statt ihr abzuhelpfen; er lehnt sich im allgemeinen an griechische Vokalisierungen an, auch wenn sie nicht gebräuchlich sind. Einige Gleichungen (wie Uenephes für 10 König  und Athotis für Narmer) sind nicht so gesichert, daß man sie in weiteren Kreisen in Gebrauch wissen möchte. — v. B.'s Chronologie lehnt sich für die ältere Zeit an die französisch-englische Auffassung an im Widerspruch gegen Eduard Meyer und Breasted; v. B. kommt für die 1. Dynastie auf 4500 v. Ch., was um mindestens 15 1000 Jahre zu früh angesetzt zu sein scheint.

Günther Roeder.

*A History of India by A. F. Rudolf Hoernle and Herbert A. Stark.* Cuttack: Orissa Mission Press, 1906. 14, VIII, 232, 16 S. 8<sup>o</sup>.

20 Es ist sehr zu begrüßen, daß ein Gelehrter wie Hoernle, auf den verschiedensten Gebieten der indischen Altertumskunde als Spezialist tätig und bewährt, sich der mühsamen Aufgabe unterzogen hat, ein kurzes Lehrbuch der indischen Geschichte für indische Schulen zu schreiben. Natürlich mußte dabei auch die 25 neuere Zeit bis zur Gegenwart herab berücksichtigt werden, doch soll auf diesen für indische Leser gewiß besonders interessanten und wichtigen Teil des Werks, der nicht von H. selbst, sondern von seinem Mitarbeiter H. A. Stark in Calcutta herrührt, hier nicht eingegangen werden. Von Hoernle ist nur der ältere Zeitraum 30 der indischen Geschichte bis 1525 n. Chr. auf 85 Seiten behandelt, wozu in der neuesten (3.) Auflage noch eine dankenswerte Einleitung über „The Physical Features of India“ hinzukommt. Bekanntlich hatte schon früher Haraprasad Sastri eine recht lesbare „School History of India“ geboten, gegen die aber das vorliegende 35 Werk, auf den neuesten Forschungen beruhend, besonders in den Datierungen und dann auch in dem freieren Standpunkt des europäischen Gelehrten einen entschiedenen Fortschritt repräsentiert. Mit V. A. Smith's weit umfangreicherer „Early History of India“ traf unser Werk zeitlich beinahe zusammen, erschien aber noch 40 um einige Monate früher: der Plan beider Werke ist ein völlig verschiedener.

Es liegt an dem Charakter dieser Geschichte Indiens als Schulbuch, daß manche Annahmen, namentlich was den ältesten

Zeitraum betrifft, weit apodiktischer ausgesprochen werden mußten, als es dem dermaligen Stand der Forschung entspricht. So wenn H. bis auf die Indogermanen zurückgeht und dieselben nach Südrußland versetzt, so steht dieser besonders durch Schrader vertretenen Annahme doch wohl die Theorie der Germanisten, welche auf die norddeutsche Tiefebene als Ursprungsland zurückgehen, ebenbürtig zur Seite, um von so vielen anderen, ebenso möglichen Hypothesen zu schweigen. Auch die Annahme einer doppelten arischen Einwanderung in Indien, die H. früher in einem ausführlichen Referat über Grierson's Linguistic Survey mit linguistischen Argumenten zu erweisen gesucht hat, ist doch wohl noch nicht als feststehende historische Tatsache zu betrachten. Daß Buddha die 12 Nidānas nur seinen vorgerückteren Schülern gelehrt habe, läßt sich auch leichter vermuten, als beweisen. Betreffs der Vase von Piprava hält H. daran fest, daß sie Reliquien von Buddha selbst enthält und setzt die Inschrift um 483 v. Chr. Das wichtige Datum der Thronbesteigung des Königs Kanishka wird auf zirka 125 n. Chr. fixiert, was zwar nicht den Ergebnissen R. G. Bhandarkar's in seinem „Peep into the Early History of India“ entspricht (278 n. Chr.), aber der Wahrheit ziemlich nahe kommen dürfte. Da Begründungen aus Rücksicht auf den Raum nirgends beigefügt werden konnten, so ist auf vier Seiten eine recht brauchbare „List of Recent Writings on the Early History of India“ gegeben.

Daß in einer so gedrängten Darstellung die entfernteren Provinzen wie Kaschmir, Nepal, auch die Insel Ceylon nur gelegentlich gestreift werden konnten, war wohl unvermeidlich. H. hat sich jedenfalls bemüht, ein möglichst vollständiges Bild der politischen nicht nur, sondern auch der kulturellen und literarischen Entwicklung zu bieten, und man hat den Eindruck, daß jeder Satz sorgsam überdacht ist, wenn auch die Verteilung der Haupterzeugnisse der Sanskritliteratur unter die einzelnen von H. statuierten Perioden der indischen Geschichte manchmal etwas anfechtbar sein mag. Der Ton der Darstellung ist ein warmer, sympathischer und steht in angenehmem Kontrast zu älteren englischen Geschichtswerken, wie etwa das bekannte Werk von James Mill (Vater des Nationalökonomens), der mit seiner hausbackenen Strenge unserem gleichzeitigen F. Chr. Schlosser ähnelt, oder selbst das vielgelesene und immer neu aufgelegte, aber doch wohl schon der Anlage nach veraltete umfangreiche Werk von Elphinstone. Unter den 33 Illustrationen sind die zahlreichen Abbildungen von Münzen besonders wertvoll, deren geschickte Auswahl den gewiegten Numismatiker zeigt, wie überhaupt die numismatischen Studien des Verfassers ihm sehr zu statten gekommen sind. Das am Schluß beigefügte „Glossary of Indian Terms“ ist keineswegs unnötig, da Ausdrücke wie Batta, Guddee, Jagir, Nizamat, Patta, Sirdeshmukhi, Thana u. a. auch vielen Indologen nicht ohne weiteres verständlich sein werden. Der Index ist sehr reichhaltig.

J. Jolly.